

Klezmermusik vom Feinsten

S.1 - OK 18.01.16

NORDEN/ISH – Nahe der Ekstase war das Publikum in der Norder Oberschule am Sonnabendabend. Das „Jiddisch Swing Orchestra“ sorgte mit Klezmermusik für Begeisterung unter den rund 300 Zuhörern. Der Abend mit den Musikern der Ginzburg-Dynastie war der Auftakt der Kultursaison der Norder Bürgerstiftung. Star des Abends war vor allem ein Instrument: die Klarinette. Die beherrschten die Ginzburgs perfekt. Ob jaulen oder jubeln: Alles ist möglich (Seite 3).

Tschilibilikum und -bam gefällig?

OK 18.01.16
S.3

KONZERT „Jiddisch Swing Orchestra“ versetzt Norder Publikum in Ekstase – Mehr als 300 Besucher

Ginzburg-Dynastie spielte Klezmer in der Aula der Oberschule.

NORDEN/ISH – Leute, es ist Hochzeit, warum steht ihr nicht auf und tanzt? Das Orchester musiziert doch schon. Und wie! Fast zweieinhalb Stunden lang spielte das „Jiddisch Swing Orchestra“ in der Aula der Norder Oberschule. Gut, dort gibt es im Saal tatsächlich keinen Platz zum Tanzen. Aber klatschen und singen geht. Und das tat das begeisterte Publikum, wann immer es möglich war.

Die Klezmer-Band spielte zum Auftakt der neuen Kultursaison der Bürgerstiftung. Es spielte nicht, es zelebrierte eine Kultur: Jiddische Musik, und die vom Feinsten. Vater Igor Ginzburg gesteht gleich zu Beginn seine Liebe zur Klarinette: „Mein Lieblingsinstrument“. Erzählt, was sie alles könne – wäre gar nicht nötig gewesen, vor allem Sohn Wlady zeigt im Verlauf des Abends, was alles möglich ist auf diesem schwarzen Ding mit den unzähligen silbernen Klappen.

Es jauchzt und heult, es

streicht, schickt Wärme in den tiefsten und schrille Schreie in den höchsten Tönen, es sorgt für Kribbeln und scheint einen zu umarmen, schickt eine melancholische Stimmung im ersten und ausgelassene Freude im nächsten Moment. Jedenfalls, wenn Wlady und Papa Igor spielen. Dabei braucht der Sohn nicht einmal das komplette Instrument. Ihm reicht am Ende das Mundstück, um Musik zu zelebrieren.

Sie spielen Hochzeitslieder, einen ganzen Abend lang. Sagt Vater Igor zumindest. Als die Stimmung längst kocht im Saal vor Begeisterung, geht aber auch anderes. Oder handelt das Lied, in dem die Zuschauer hingebungsvoll „Donna, donna“ mitsingen, nicht von einem Kälbchen, das zur Schlachtbank geführt werden soll?

Zu diesem Zeitpunkt, zum Ende des Konzertes, schwimmen alle längst im Swingrhythmus der Ginzburgs. Die lassen gern mal einen Moment Stille im Raum stehen, ehe der erste Ton erklingt – oft die Klarinette von Wlady Ginzburg. Nacheinander steigen sie alle ein, insgesamt



Das „Jiddisch Swing Orchestra“ versetzte am Sonnabendabend das Norder Publikum zeitweise in Ekstase.

FOTO: HARTMANN

vier Ginzburgs. Mit zweiter Klarinette oder Akkordeon, mit der Trompete und dem Schlagzeug. Und dann sitzt ja noch ein Cousin am Keyboard und gibt es ja auch noch den Köhner mit der E-Gitarre oder der Geige. Immer geht es langsam los, wie eine alte Diesellok, die nach dem Halt am Bahnhof erst mal wieder auf

Touren kommen muss. Dann drehen die Räder! Schnell, schneller. Irgendwann rast die Lok durch die Landschaft – so wie die Ginzburgs mit den Fingern über Klappen, Tasten und Saiten.

Es könnte einem schwindlig werden, so sausen einem die Töne um die Ohren. Aber man schwingt ja längst mit,

Beine vibrieren, Hände klatschen, und der Mund formt Zungenbrecher: Tschilibilikum, tschilibilikum – oder so ähnlich. Egal, Hauptsache man ist dabei. Irgendwie.

Dass man die jiddischen Texte nur in Fetzen verstand, spielte überhaupt keine Rolle. Denn die Ginzburg-Musik war einfach vom Feinsten!